Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

**Preis**
vierteljährlich praenumerando in Hannover 1 Thlr. 7½ gr, auf den Postämtern im Königreich Preußen 1 Thlr. 15¼ gr, auf den preuß. Postämtern der übrigen norddeutschen Staaten 1 Thlr. 7 gr

**Insertionsgebühr**
die Petitzeile oder deren Raum 1½ gr, vierspaltige Reclamen die Petitzeile od. deren Raum 2½ gr

**Redaction und Haupt-Expedition:**
Marktstraße 63.

# Hannoverscher Courier.

## Allgemeine deutsche Zeitung.

№ 4593. Hannover, Donnerstag, den 9. September 1869. XVI. Jahrgang.

**Inserate**
werden auch angenommen von: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien und Basel; E. Schlotte in Bremen; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., Hamburg u. Stuttgart; H. Engler in Leipzig; Eugen Fort in Leipzig; Sachse & Co. in Leipzig; F. W. Saalbach in Dresden; Jenke, Bial & Freund in Breslau; R. Mosse in Berlin und München; L. Oppenheim jun. in Braunschweig; G. Elkan in Harburg; C. Spielmeyer in Göttingen; F. Schultheß in Zürich; Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris, 8 place de la bourse.

## Telegraphische Depeschen.

* **London,** Mittwoch 8. September, Morgens. Aus New-York vom 7. d. wird per atlantisches Kabel gemeldet, daß in einer Kohlengrube zu Plymouth (Pennsylvanien) durch Entzündung schlagender Wetter eine Explosion herbeigeführt ist, bei welcher, aller Wahrscheinlichkeit nach, **202 Arbeiter ihr Leben eingebüßt haben.**

* **Washington,** 7. September. Die gesammte hiesige Presse meldet von Unterredungen Fish's mit den fremden Gesandten hinsichtlich des Entschlusses der Unions-Regierung, Cuba anzuerkennen noch vor der Congreßeröffnung. Bisher wurde die Anerkennung nur durch die Vorstellungen des spanischen Gesandten verzögert, welcher hervorhob, Spanien sei im Kriegsfalle (der wahrscheinlichst) nicht an die Pariser Vertragsbestimmungen über Kaperbriefe gebunden.

Die Wahlen in Vermont endigten mit einem Siege der Republikaner.

* **Paris,** Mittwoch 8. September, Nachmittags. „Patrie" und „Public" bestätigen, daß der Kaiser heute Mittags 1½ Uhr einem Ministerrathe präsidirt und alle aus den Ministerialdepartements vorliegenden Actenstücke erledigt hat.

* **Madrid,** Dienstag 7. September. Ein neuerdings erlassenes Decret gestattet die Einführung spanischer, im Auslande gedruckter Bücher gegen Zahlung einer Eingangsgebühr; außerdem ist dem betreffenden Minister vorher davon Mittheilung zu machen.

* **Madrid,** Dienstag, 7. Septbr., Abends. „Imparcial" bezeichnet das Gerücht, der amerikanische Gesandte habe der diesseitigen Regierung eine Note überreicht, welche die Möglichkeit durchblicken lasse, daß das amerikanische Cabinet unter dem Drucke der öffentlichen Meinung sich in der Lage sehen könnte, die cubanischen Insurgenten als kriegführende Macht anzuerkennen, für völlig unbegründet.

Nach hierher gelangten Berichten des spanischen Gesandten in Washington ließe sich allerdings nicht bestreiten, daß die amerikanischen Freibeuter in der öffentlichen Meinung an Boden gewonnen haben und die größten Anstrengungen machen, um die Anerkennung des Cabinets zu erlangen. „Imparcial" betont die Nothwendigkeit, die Insurrection auf Cuba vor November zu unterdrücken.

* **Madrid,** Mittwoch, 8. Septbr., Morgens. Die Wache vor dem Ministerium des Innern, welche bisher den Freiwilligen der Freiheit anvertraut war, ist seit gestern diesen letzteren entzogen und Polizeiagenten übertragen. Auf der Puerta del Sol fanden gestern mehrere Volksansammlungen statt, welche jedoch eine friedliche Haltung bewahrten.

* **Lissabon,** Dienstag 7. September. General Maldonado ist zum Kriegsminister ernannt worden.

* **Bukarest,** Dienstag 7. September, Nachmittags. Fürst Karl hat sich heute per Eisenbahn nach Giurgewo begeben, um von da die Reise nach dem Westen anzutreten. — Die Minister Boresco und Mana haben einen mehrwöchentlichen Urlaub nachgesucht und erhalten. Es ist dadurch eine Vertheilung der erledigte Ressorts unter die übrigen Minister nothwendig geworden, und zwar werden interimistisch übernehmen der Conseilspräsident Fürst Demeter Ghika außer den öffentlichen Arbeiten noch das Kriegsministerium, der Minister des Innern Cogolniceano die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, und der Cultusminister Cretzulesco die Justiz.

## Deutschland.

□ **Berlin,** 8. September. (Bundes- und Zollbundesrath. — Prüfung der Matrosen und Steuermänner. — Die Versicherungs-Gesellschaft „Albert". — Asyl für Obdachlose.) Gleichzeitig mit dem Erlaß der Gewerbeordnung, also mit dem 1. October, müssen die Verordnungen über die Prüfungen der Aerzte und Apotheker publicirt werden. Es soll daher der Bundesrath des Norddeutschen Bundes, der darüber zu befinden haben wird, in der letzten Septemberwoche, es heißt am 24. d. Mts., zusammentreten. Ob darauf eine weitere Vertagung erfolgen, oder der Bundesrath sich sonstigen Arbeiten zuwenden wird, scheint noch nicht beschlossen zu sein, doch ist fast die letztere Annahme wahrscheinlich. Jedenfalls wird zu Anfang des October der Bundesrath des Zollvereins einberufen, der zum größten Theil aus Mitgliedern des norddeutschen Bundesraths besteht und es ist daher anzunehmen, daß letztere dann gleich hier bleiben werden. Den Zollbundesrath erwarten sehr umfassende Arbeiten: die Prüfung der Ausführungsbestimmungen zum neuen Zollvereins-Gesetz, die Aufstellung von Waarenverzeichnissen rc.

Man glaubt, daß demnächst auch eine Verständigung über das Reglement zur Prüfung von Matrosen und Steuermännern erzielt werden wird, nachdem sich die Hansestädte und Oldenburg über gemeinsame Anträge geeinigt haben, denen Preußen wohl beitreten dürfte. Wenigstens sieht man die gedachten Anträge als geeignetstes Mittel an, zu einer Vereinbarung zu gelangen. Größere Schwierigkeiten, glaubt man, würde es haben, eine Uebereinstimmung in Bezug auf den Entwurf über die Actien-Gesellschaften herbeizuführen.

In Sachen der falliten Londoner Lebensversicherungs-Gesellschaft „Albert" ist jetzt Seitens der Ministerien des Innern und des Auswärtigen eine Maßnahme getroffen worden, der man längst entgegengesehen hat. Das k. Polizeipräsidium ist ermächtigt worden, die fälligen Prämien bei der Polizei-Hauptcasse asserviren zu lassen, so daß diese Gelder, durch welche die Versicherten ihre Rechte wahren, nicht in die Masse fließen. Der „Staatsanzeiger" bringt hierüber das Nähere und es bleibt hinzuzufügen, daß diese Anordnung von den vielen hiesigen, ohnehin schon so schwer betroffenen Interessenten mit großer Genugthuung aufgenommen worden ist. — Das hier bestehende Asyl für Obdachlose, bei seiner Begründung mit so großer Theilnahme begrüßt, befindet sich nicht eben in glänzender Lage, da die Theilnahme zwar nicht erkaltet, aber doch auch nicht erweitert ist. Von einer Begründung eines Männer-Asyls hat man vorläufig ganz absehen müssen.

* **Berlin,** 8. September. Die „Prov.-Corresp." theilt mit, daß wegen der Einberufung des Landtages zum 4. October voraussichtlich gegen Ende d. M. nur kurze Sessionen derjenigen Provinzial- und Communallandtage stattfinden werden, deren Zusammenberufung zur Erledigung dringlicher Angelegenheiten erforderlich ist. In Hannover werden die Provinzial-, in Cassel und Wiesbaden die Communalstände über die Angelegenheiten der Landescredit-Cassen berathen, die Provinzialstände Schlesiens die Maßregel in Erwägung nehmen, durch welche die Umwandlung der ständischen Provinzial-Institute im Sinne der Selbstverwaltung bewerkstelligt werden soll. Die Sessionen werden noch vor Ablauf des Monats geschlossen werden.

Die „Prov.-Corr." beschäftigt sich wiederum mit der Frankfurter Ausweisungsangelegenheit und sagt: „Es unterliege keinem Zweifel, daß das Gesuch des Frankfurter Magistrats an den Minister des Innern um Zurücknahme dieser Maßregel ohne Erfolg bleiben werde. Es könne der Staatsregierung nicht zugemuthet werden, das Verfahren der Frankfurter Polizeibehörde zu mißbilligen und dadurch einen Mißbrauch zu fördern, der eben so sehr dem Ansehen der Staatsgesetze, wie den Rechten der übrigen Staatsbürger zu nahe tritt."

Aus Stettin, 7. September, Abends, wird telegraphisch gemeldet: Auf dem von den altpommerschen Communallandständen heute in der Börse gegebenen Festmahle erwiederte Se. Maj. der König auf den Toast des General-Landschaftsdirectors v. Köller: „Ich danke Ihnen für die Art und Weise, mit welcher Sie meine diesmalige Anwesenheit, die erste seit meiner Thronbesteigung, begrüßt, und besonders dafür, daß Sie meine frühere Stellung zu dieser Provinz als deren Statthalter erwähnt. Aber gedenken wir auch, was Alles hat vergehen und vorgehen müssen, ehe mein hochseliger Bruder mich, und ich meinen Sohn zu Ihrem Statthalter ernennen konnte. Sie haben recht gethan, die großen Erinnerungen wach zu rufen, durch welche diese Provinz in Treue, in gegenseitiger Treue mit meinem Hause verbunden ist, und auch dafür sage ich Ihnen meinen Dank. Um so mehr wollen wir aber auch Ihres jetzigen Statthalters und seiner Gemahlin nicht vergessen, der glücklicher ist, als ich es war, da er zugleich commandirender General des tapfern zweiten Armee-Corps ist. Ich trinke auf das Wohl von Altpommern und danke Ihnen für Ihren herzlichen Empfang."

Der Herzog von Coburg hat heute nach beendigtem Manöver seine Rückreise nach Coburg angetreten.

* **München,** 7. September. Wenn die vor einiger Zeit auftretenden Mittheilungen hiesiger Blätter über den Ausbruch einer Ministerkrisis irgend welche Unterlage hatten, so ist dieselbe jetzt sicher nicht mehr vorhanden. Es liegt Seitens keines Ministers gegenwärtig ein Entlassungsgesuch vor und beschäftigt sich das Ministerium zur Zeit mit den Vorbereitungen der Landtagsvorlagen. Zu dem Behufe findet heute ein Ministerrath statt, zu welchem der Minister des Innern, v. Hörmann, eigens aus Urlaub hier eingetroffen ist. Fürst Hohenlohe wird hierbei durch den Staatsrath v. Daxenberger vertreten.

Der würtembergische Ministerpräsident, Freiherr v. Varnbüler, hatte heute eine Audienz bei dem Könige auf Schloß Berg.

* **Carlsruhe**, 8. September. Wie die „Carlsruher Zeitung" meldet, sind außer den bisher genannten Abgeordneten noch gewählt: In Carlsruhe Rechtsanwalt Kusel, in Engenbach-Oberkirch Heinrich Fischer, Beide national-liberal, in Tauberbischofsheim Dr. Bissing, clerical.

## Großbritannien.

* **London,** 7. September. (Der französische Senat) erhält heute von der Times eine starke Strafpredigt. Das große Weltblatt setzt diesen „verknöcherten Staatsmännern" auseinander, daß sie in diesen kritischen Augenblicken dem französischen Staate nicht allein nichts nützen, sondern geradezu einer Krisis entgegenarbeiten. Daß diese Krisis, und zwar in ernstester Weise besteht, behauptet die Times. Sie liegt nicht allein in der Krankheit des Kaisers, sondern in dem unaufhaltsamen Streben des Volks nach freiheitlicher Entwickelung. Aber die Krisis kann durch eine längere Dauer der Krankheit des französischen Monarchen sehr beschleunigt werden, wenn nicht klug und entschieden vorgebaut wird. Das beste Mittel der Vorsorge findet die Times in diesem Falle in einer Statthalterschaft des Prinzen Napoleon, den sie wegen seiner neulichen Rede lobt. Wolle der Kaiser noch lange regieren, so böten ihm dafür ein liberales Ministerium mit dem Prinzen Napoleon an der Spitze die besten Garantieen.

— Londoner Blätter beginnen jetzt häufiger den „North German Correspondent" zu citiren, während früher die Preßagenten des politischen Katheders in Wien ihre Sächelchen fast ohne Widerspruch und Abwehr in die Spalten der Journale schmuggeln konnten. Seit einiger Zeit aber scheint ihnen die erwähnte Correspondenz durch rechtzeitige Correcturen das Geschäft sehr verbittert zu haben und die Journale scheinen sich vorsichtiger um die Wahrheit und Zuverlässigkeit der Pseudo-Wiener Briefe und anderer Notizen zu kümmern. Die Atmosphäre ist jedenfalls eine gereinigtere geworden. Trübselig steht es jedoch um die continentalen Correspondenten hiesiger Blätter, mit wenigen Ausnahmen, auch in Deutschland. Es ist unbestritten, daß dies meist Deutsche sind, und es liest sich wunderlich, wie die Herren dem englischen Publikum und seinem Fremdenhaß nach dem Munde schreiben, sich in allerhand billigem Gespötte über das eigene Vaterland ergehend und den Stock-Briten copirend, augenscheinlich nur, um sich bei dem Londoner Zeitungschef beliebt zu machen. Ein Abiturient in Deutschland

---

## Feuilleton.

### Im goldenen Zeitalter.

Historischer Roman in vier Büchern von **Karl Frenzel.**

Drittes Buch.

(Fortsetzung.)

Der Pfarrer brummte ein unverständliches Wort vor sich hin, das in keiner Weise eine Schmeichelei für Swoboda enthielt, trank den Rest des Weines, den jener im Glase gelassen, aus und seufzte: „Maria und Joseph, was ist das für eine Welt!"

„Kennt mich der Schreiber nicht mehr?" fragte da, den Seufzer Gregor's unterbrechend, tückisch Zdenko und näherte sich dem Tische.

„Hm!" machte Gregor und sah den Frager etwas bedenklich von der Seite an. Mit einem Satze war er dann an der Thür und verriegelte dieselbe, sei es nun, damit er nicht wieder durch den plötzlichen Eintritt eines Dritten erschreckt würde, sei es, um Zdenko die Flucht vor der Strafrede zu erschweren.

Die Hände kreuzweis auf den Rücken gelegt, stellte er sich vor den Bauer hin, betrachtete ihn eine Weile schweigend und sagte darauf:

„Der Schreiber hat Dich nicht erkennen wollen, Unglücksmensch! Wer Pech angreift, besudelt sich. Und ein Ketzer, ein Genosse von Zauberern und Hexen ist schlimmer als Pech. Man geht ihm allerwärts aus dem Wege, denn er athmet die Pest."

„Was will der Pfarrer?" grollte der Bauer. „Mach' Er es kurz!"

„Kurz werd' ich es machen, daß Dir Hören und Sehen vergehen soll! Denkst Du, ich kenne Deine Schliche nicht? Auf den Kopf sage ich es Dir zu: Du warst in der gottverfluchten Ketzerversammlung in dem Spukhause, Du weißt um den Aufenthalt des verruchten Zauberers und Irrlehrers!"

Zdenko ließ bestürzt seinen Hut fallen und sagte:

„Dann weiß der Pfarrer mehr als ich und der Richter!"

„Die Gerichtsdiener sind Esel!" entfuhr es Gregor. „Sonst hätten sie in der Nacht die ganze unsaubere Bande aufgehoben und brauchten jetzt mit ihren Verhören und Untersuchungen nicht die ehrlichen Leute zu queruliren..."

„Sie sind bei mir auf dem Gehöft gewesen und haben nichts gefunden."

„Das glaub' ich gern, aber mir wirst Du schwarz nicht weiß machen." Einige Male ging er rund um den Bauer herum, als suche er sich den geeignetsten Angriffspunkt aus. „Du thust mir leid," sagte er dann mit milderer Stimme. „Es ist aus mit Dir, ganz aus! Es wird Dir nichts helfen, wenn Du jetzt auch alle Heiligen anrufen wolltest; zuletzt werden auch die Heiligen harthörig!"

Zdenko starrte ihm blöde ins Gesicht, als verstände er ihn gar nicht.

„Willst Du mich foppen?" polterte der Pfarrer, dem die Sanftmuth nun einmal nicht im Geblüt wohnte. „Steht der Kerl so dumm da wie der Ochse, den der Metzger mit dem Beil bedroht! Und hinter ihm sind die Büttel, die Folterknechte, die Henker! Hast Du den Galgen bei Leitmeritz nicht gesehen? Oder glaubst Du, daß kein Strick stark genug ist, Dich zu tragen?"

„Ich habe nichts begangen," entgegnete Zdenko. „Nichts! Was redet der Pfarrer vom Henken?"

„O, Du grundgütiger, heiliger Nepomuk! Bist Du denn wirklich so dumm, Zdenko, oder hat der Teufel Dein Herz mit dreifacher Bosheit dreifach umgürtet? Die Bösewichte, die im Spukhause gefangen worden sind, werden reden, die Folter wird ihnen die Zunge schon lose machen. Alle schändlichen Geheimnisse werden an das Tageslicht kommen, Alle, die ihr Theil daran genommen habet, ihr werdet in die Gewalt der Obrigkeit fallen, Du zuerst!"

„Ich bin nicht dabei gewesen!" sagte Zdenko.

„Du zuerst!" rief Gregor, ohne seinen Widerspruch zu beachten. „Jener Zauberer ist der Oberste, Du sein Leibdiener. Lucifer heißt der Fürst der Hölle, Belzebub ist sein Waffenträger. Nun haben sie Dich am Kragen, was willst Du machen? Ich habe Mitleid mit Dir, Zdenko! Nimm die Beine unter die Arme und lauf' davon! Laufe, so lange es noch Zeit ist! Laufe, so weit Du kannst!"

„Wohin soll ich laufen?"

„Ueber die Grenze, nach Sachsen, zu den Ketzern, wohin Du gehörst! Da kannst Du zu allen Deinen Höllengötzen beten und keiner wird Dich molestiren!"

„Ich soll Haus und Hof verlassen?"

„Gelt, wirst Du es nicht verlassen müssen, wenn sie Dich hängen? Wir verkaufen es, Zdenko; ein Wort an den Grafen, und er kauft es Dir ab. Er ist ja selbst ein Lutheraner und wenn er hört, daß Dir Dein Abfall vom Glauben — Du wirst ewig in der Hölle brennen, Satansbrut! — das zeitliche Leben kosten könnte, hilft er Dir selbst über die Grenze..."

Zdenko schüttelte den Kopf; seine Augen, die bisher starr und stumpf bald auf den Boden, bald in Gregor's Gesicht geblickt, geriethen in unheimliche Bewegung, ihre Sterne schienen sich zu vergrößern und funkelten wie die einer Katze, die sich zum Sprunge rüstet. Was hatte der Pfarrer mit ihm vor, warum drängte er ihn so, das Dorf zu verlassen? Das Mißtrauen gewann immer festere Wurzel in Zdenko's Brust. Nicht du hast zu fürchten, sprach es, der Pfarrer fürchtet sich vor dir, er will dich fortschaffen, damit du ihn nicht verrathen kannst. Der Verräther schläft nicht, Zdenko wußte es nur zu gut an der Unruhe und Angst seines eigenen Gewissens.

Indessen legte sich Gregor das Schweigen des Bauers günstig aus:

„Ja, wir verkaufen Deinen Hof," fuhr er fort, „Du bist ohnedies reich. In der eisernen Truhe unter Deines Vaters Sterbebett liegen die Goldgulden, die Speciesthaler, die steckst Du in die Tasche..."

„Ich habe kein Geld," unterbrach ihn Zdenko. „Ich bin ein armer Mann! Wollt Ihr mir die Diebe ins Haus hetzen? Habt Ihr die Eisentruhe gesehen, habt Ihr?"

Und er machte eine Bewegung, als wolle er dem unvorsichtigen Redner den Hals zuschnüren.

„Hol' der Teufel Dein Geld, Bösewicht!" fuhr Gregor zurück. „Ich habe zum letzten Mal im Guten mit Dir geredet! Du bist ein unverbesserlicher Sünder. Geh' noch heute oder ich zeige Dich morgen an."

„Warum soll ich gehen?" wiederholte Zdenko: er war wieder der dumpf vor sich hinbrütende, stumpfsinnige Bursche, der seinen Hut ruhelos in der Hand herumdrehte.

„Warum? Kennst Du den Schatten dort an der Wand nicht? Wart', ich werde Dir einen Namen zurufen..."

Aber er kam nicht weiter. Zdenko hatte den Riegel der Thür aufgeschoben und war hinausgestürzt. Der Pfarrer hatte das Nachsehen. Wie ein Blitz war Alles vorüber.

„Der Kerl steht mit dem Teufel im Bunde!" schrie er. „Das ist Hexerei! In einem Hui durch die Thür... Luft, Luft, es riecht nach Schwefel!"

Er stieß das Fenster auf und blickte auf die Dorfgasse — von Zdenko war keine Spur mehr sichtbar.

Während der Pfarrer sorgenvoll sich in seinen Lederstuhl setzte und einen Ausweg aus dem Labyrinthe suchte, in das er sich selbst durch seine Ränkesucht verstrickt, schlich der, dem er alle Schuld beimaß, wie der Sündenbock, den die Juden in die Wüste jagten, durch den öden Wald.

Wie gefährlich es gerade für ihn auch sein mochte, die Ruinen zu betreten, ein Geist, den er nicht bezwingen konnte, führte ihn immer wieder diesen Weg.

Im Schein einer kalten Novembersonne, die mattglänzend, als wäre sie vom langen Laufe ermüdet, schon zur Rüste den grauen Wolkenmassen zueilte, hatte das zerstörte Haus auf dem Felde in seiner Verwüstung und Einsamkeit etwas Trauriges, aber nicht Gespenstisches. Zerfallen, unbewohnt, der Unbill des Regens und des Sturmes ausgesetzt, lag es da, ein Zeichen von der Hinfälligkeit des Irdischen. Die abergläubischen Schrecken, die es in der Mondnacht umgeben hatten, waren verflogen. Mit Augen, die ihm aus dem Kopf zu springen drohten, sah Zdenko vom Waldsaum aus ein Paar in der Nähe des verrufenen Ortes auf- und niedergehen.

Das Frauenzimmer erkannte er: es war Hedwig, sie stand in der Sonne. Den alten Herrn im pelzbesetzten Mantel, mit dem sie sprach, hatte er nie gesehen.

War es der Schreck über die Gegenwart Fremder, war es die Furcht, daß sie ihn bemerken könnten: er fiel auf die Erde und lag regungslos.

Im Schlosse war wie im Dorfe in diesen beiden Tagen das Spukhaus das dritte Wort in allen Gesprächen gewesen. Wenig hätte gefehlt, so wäre die ganze Schloßdienerschaft hinausgelaufen, das alte Gemäuer, das sie seit Jahren nicht mehr beachtet, in allen seinen Winkeln zu durchkriechen. Der Eine und die Andere hoffte auch vielleicht das goldene Halsband zu finden, das der Hund mit den glühenden Augen, der Wächter und Warner der Ketzer, getragen und bei seiner Flucht vor den Schergen verloren haben sollte. Am gestrigen Nachmittage hatte